

SWR2 Musikstunde

Johann Christian Bach und Carl Friedrich Abel (2) Eine Junggesellen-WG im Swinging London des 18. Jahrhunderts Zwei Sachsen in Soho

Von Wolfgang Scherer

Sendung: Dienstag, 12. Mai 2015 9.05 – 10.00 Uhr
Redaktion: Ulla Zierau

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD
von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Musik sind beim SWR Mitschnittdienst
in Baden-Baden für € 12,50 erhältlich. Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

SWR2 Musikstunde, Dienstag, 12. Mai 2015, 09.05 – 10.00 Uhr

Johann Christian Bach und Carl Friedrich Abel

Eine Junggesellen-WG im Swinging London des 18. Jahrhunderts

Teil 2: Zwei Sachsen in Soho

Mit dem durchschlagenden Erfolg seiner Opern im Turiner Teatro Regio und im Teatro di San Carlo in Neapel war sein Name auch in den europäischen Musikmetropolen nördlich der Alpen bekannt geworden. Einen gewissen Ruf hatte sich der junge Kapellmeister und Opernkomponist auch durch seine diversen amourösen Abenteuer und Eskapaden erworben. Nun, das ließ den jungen Star aus Mailand nur umso interessanter und attraktiver erscheinen. Jedenfalls: als Johann Christian Bach im Sommer 1762 die englische Hauptstadt erreicht, wird er hier schon als „der berühmte Bach“ empfangen. Zu diesem Zeitpunkt lebt der zwölf Jahre ältere Carl Friedrich Abel, dem er als Junge in Leipzig und Dresden begegnet war, bereits seit drei Jahren in London. Gamben-Virtuose und Komponist, hatte es Abel inzwischen zum Kammermusiker der jungen Königin von England gebracht, bezog ein jährliches Gehalt von zweihundert Pfund und wurde als „der beste Gambist der Welt“ nicht nur von der königlichen Familie in Ehren gehalten. Wo und bei welcher Gelegenheit sich die beiden sächsischen Musiker in London wieder begegnet sind, das wissen wir nicht genau. Bestimmt war Abel für Johann Christian eine wichtige Anlaufstelle in der fast-Millionenstadt. Dass sie ihr Wiedersehen angemessen gefeiert haben, das dürfen wir allerdings annehmen. Und dass dabei einige Flaschen Wein geleert wurden, ist so gut wie sicher. Schließlich standen beide in dem eher zweifelhaften Ruf, „eine große Neigung zu den besten Weinen zu haben“ und tüchtige Trinker zu sein. Und beide waren Junggesellen. Was lag da näher, als gemeinsame Sache zu machen und eine Junggesellen-WG *avant la lettre* zu gründen? Kurz: Johann Christian Bach zog umgehend bei seinem sächsischen Landsmann ein. Jetzt wohnten sie beide in der Meard's Street, St. Ann's, im damals ziemlich vornehmen Soho, im Londoner Norden. Von hier aus würden sie in den

nächsten Jahren das ohnehin turbulente Musikleben der Themsestadt, das sich durch Reichtum und Vielfältigkeit gegenüber anderen europäischen Hauptstädten auszeichnete, gehörig aufmischen.

Johann Christian Bach

1. Satz „Allegro“

aus: Ouvertüre zur Oper „Alessandro nell'Indie“

The Hanover Band

Leitung: Anthony Halstead

The Hanover Band war das, mit dem ersten Satz aus der Ouvertüre zur Oper „Alessandro nell'Indie“, mit der Johann Christian Bach kurz vor seiner Reise nach England im San Carlo in Neapel das Publikum für sich gewonnen hatte. Ein Jahr bevor der junge Opernkomponist aus Italien in London eingetroffen war, hatte eine junge deutsche Prinzessin die Überfahrt nach England angetreten, um dort neben Georg dem Dritten ihren Platz als englische Königin einzunehmen: die 17jährige Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Georg war der dritte englische Monarch aus dem Haus Hannover, allerdings der erste, der in England geboren war und nicht nur deutsch sprach, sondern auch die englische Sprache wie ein Einheimischer beherrschte. Seine junge Gattin, als deren Kammermusiker Carl Friedrich Abel verpflichtet war, spielte Gitarre und Klavier und nannte sich stolz eine Schülerin Carl Philipp Emanuel Bachs. Schließlich galt sein älterer Halbbruder, bei dem Johann Christian nach dem Tod des Vaters aufgewachsen war, als bedeutender Clavierspieler. Als Kammercembalist des Preußenkönigs war Carl Philipp Emanuel Bach früher häufig in die nur eine gute Tagesreise entfernte Residenz Neu-Strelitz gekommen, um mit der dortigen Hofkapelle zu musizieren. Und um die Tochter der Herzogin am Clavier zu unterrichten. Anzunehmen, dass ihn Johann Christian da begleitet hat, und dass dem 17jährigen Jungen damals das neunjährige Mädchen begegnet ist, das er nun – gut zehn Jahre später – in London wiedersehen sollte: nur, dass Sophie Charlotte nun Königin von England war. Und unbedingt ihn als ihren persönlichen Musik- und Clavierlehrer engagieren wollte. Bestimmt hatte sie auch ihre Hände im Spiel gehabt bei den Opernaufträgen für das Londoner

King's Theatre, die an den Mailänder Bach ergangen waren. Jedenfalls komponierte Bach noch in Italien an die Adresse der Königin eine Glückwunschkantate zu ihrer Hochzeit. Und einmal in England angekommen, widmete er ihr gleich sein Opus eins: Sechs Cembalo-Konzerte. Hier kommt der erste Satz aus dem Konzert opus 1 Nr. 3:

Johann Christian Bach

1. Satz „Allegro“

aus: Konzert für Cembalo und Streicher F-Dur op. 1 Nr. 3

Anthony Halstead, Cembalo und Leitung

The Hanover Band

Anthony Halstead und The Hanover Band spielten den ersten Satz aus dem Cembalokonzert F-Dur op. 1 Nr. 3, das Johann Christian Bach der Königin von England gewidmet hat, deren Clavierlehrer und Hausfreund er geworden war. „Unser lieber und geschätzter Freund“ – bald gehörte er gewissermaßen zur königlichen Familie. Und weil seine Musik so populär wurde, dass sie in London auch im Druck erschien – Konzerte, Claviersonaten, Arien –, wurde er zum Opfer der „Piraterie“ – wie das damals hieß. Es kursierten Raubdrucke. Für einen Mann mit seinen Verbindungen allerdings kein Problem. Um derlei künftig zu unterbinden, händigt ihm Georg der Dritte eine Urkunde aus, die seine Urheberschaft für den Zeitraum von vierzehn Jahren unter königlichen Schutz stellt. Copyright 1763.

Johann Christian Bach

3. Satz „Prestissimo“

aus: Sonata op. 5 Nr. 5 E-Dur

Bart van Oort (Fortepiano)

Bart van Oort spielte den dritten Satz aus der Sonate opus 5 Nr. 5 von Johann Christian Bach. Wenn der „liebe Freund“ der königlichen Familie nicht damit beschäftigt war, der Königin Clavierunterricht zu geben, ihren Flöte und Violine spielenden Gatten, auf dem Clavier zu begleiten oder mit Abel und der Kapelle zu musizieren, waren die beiden sächsischen Musikmeister in der bürgerlichen Londoner Musikszene unterwegs. Und die hatte allerhand zu bieten. Obwohl die Londoner damals eigentlich am liebsten die Zeitung lasen.

So scheint es jedenfalls. Denn sieben Tages- und acht Abendzeitungen konkurrierten täglich um die Leser, die ihrer Lektüre üblicherweise in Kaffehäusern nachzugehen pflegten. Davon gab es seinerzeit an die dreitausend. Hier spielte sich ein großer Teil des bürgerlichen Gesellschaftslebens ab. Hier verkehrten die Vornehmen ebenso wie der Mittelstand oder die Geistlichkeit. Zahlreiche Theater und Opernbühnen sorgten für Unterhaltung. In der Saison 1759/1760 gingen etwa nicht weniger als 541 Aufführungen über die Bühnen. Und dann waren da die Pleasure Gardens, die verschiedenen Vergnügungsparks vor den Toren der Stadt: The New Spring Garden in Vauxhall, Ranelagh House in Chelsea oder die Marylebone Gardens: Tausende von Menschen strömten sommers Abend für Abend in diese zauberhaft illuminierten Gärten mit ihren Pavillons und Logen, Alleen, Plätzen, Teichen und künstlichen Grotten, wo Freiluftkonzerte und Feuerwerke, Tanzveranstaltungen und Dinners veranstaltet wurden. Die Schönsten und die Reichsten, Bürger und Adel, Ladies und Gentlemen und ein Gutteil der Londoner Halbwelt – sie alle amüsierten sich hier bis in die späte Nacht. Für Bach und Abel muss das damals das Paradies gewesen sein. Die Pleasure Gardens waren der Inbegriff des Londoner Nachtlebens. Und sie waren ein gewaltiges Geschäft. An die einhundert Boote standen zum Übersetzen über die Themse oder zu Lustfahrten auf dem Fluss zur Verfügung. Achthundert Mietkutschen waren rund um die Uhr unterwegs, dazu dreihundert Sänften, um die Nachtschwärmer zu befördern, die sich sonst mit den schmutzigen, ungepflasterten Straßen, von Diebesgesindel behelligt, hätten abplagen müssen. Wer dennoch zu Fuß gehen musste, ließ sich mit der Fackel voranleuchten. Die Veranstaltungen in den Pleasure Gardens sorgten mit schöner Regelmäßigkeit für ein Verkehrschaos auf Londons Straßen. Als zum Beispiel am 21. April 1742 in Vauxhall Händels Music for the Royal Fireworks gegeben wurde, brauchte so mancher drei Stunden, nur um über die London Bridge zu kommen.

Georg Friedrich Händel
4. Satz „La réjouissance“
aus: Music for the Royal Fireworks HWV 351
L'Arte dell'Arco
Leitung: Federico Guglielmo

Hier, im New Spring Garden von Vauxhall, geschah es auch, dass Carl Friedrich Abel, während er dort gerade mit einem Freund spazieren ging, hörte, wie eine seiner Sinfonien gespielt wurde. Und zwar miserabel, in völlig falschem Tempo. „Wie heißt denn dieser Kapellmeister?“, fragt ihn sein Freund. „Er heißt Kain“, antwortet Abel, „hören Sie nicht, wie er mich ermordet?“

Carl Friedrich Abel
1. Satz „Allegro molto“
aus: Sinfonie B-Dur op. 17 Nr. 2
The Hanover Band
Leitung: Anthony Halstead

Der erste Satz aus der Sinfonie B-Dur op. 17 Nr. 2 von Carl Friedrich Abel. Die Pleasure Gardens waren indessen nicht nur das Ziel von Nachtschwärmern. Schon morgens wurden sie von Müßiggängern besucht, die dort bei Gesang und Spiel ihr Frühstück einnahmen. Dazu erklangen von einer Empore Sinfonien, Chöre oder Liedstücke. In den Vergnügungsgärten spielt die Musik fast rund um die Uhr. Der Bedarf an neuen Stücken war enorm. Für die beiden sächsischen Freunde ergaben sich hier die vielfältigsten Möglichkeiten, ihre professionelle Produktivität optimal zu vermarkten. Und dies taten alle beide. Wahrscheinlich für eine Landsmännin aus dem sächsischen Freiberg, für Mrs. Weichsel, die Frau eines Oboisten am King's Theatre, schrieb Johann Christian Bach die erste Sammlung seiner Vauxhall -Songs, die als „Favourite Songs sung at Vauxhall“ eine derartige Popularität erreichten, dass er bald noch zwei weitere Sammlungen nachlegte. Hier ist daraus „Would you a female heart inspire“.

Johann Christian Bach
„Would you a female heart inspire“
aus: A Third Collection of Favorite Songs sung at Vauxhall
Mária Zádori (Sopran)
Capella Savaria

Mária Zádori war das, begleitet von der *Capella Savaria*, mit “Would you a female heart inspire” aus der Liedersammlung, die Johann Christian Bach für Vauxhall geschrieben hat. Kam hier eines der Singstücke besonders gut an, machte es schnell die Runde in London und Umgebung. Zwischen der Musik, die für die Pleasure Gardens komponiert wurde, und dem Publikum, das sie zumeist nebenbei hörte, zum Frühstück, zum Tee oder zum Dinner, beim Karten- oder Billiard-Spiel oder während eines Spaziergangs –, zwischen ihnen entstand auf diese Weise eine ganz besondere Beziehung. Es entstand ein eigener bürgerlicher und großstädtischer Musikmarkt, geregelt allein durch die Nachfrage des Publikums. Nur was den Hunderten und Tausenden gefiel, die hier verkehrten, um sich zu amüsieren und die Zeit zu vertreiben, das wurde wieder gespielt. Wer hier reüssieren wollte, der hing nicht von der Gnade eines Fürsten oder dem Wohlwollen Hochwohlgeborener ab. Er hatte sich nicht dem Musikdiktat eines Einzigen zu beugen – wie das etwa Johann Christian Bachs Halbbruder am Hof des Preußenkönigs erlebte. Wer sich hier durchsetzen wollte, der musste den Geschmack des Publikums treffen, in dem alle halbwegs Wohlhabenden und halbwegs Vornehmen der Londoner Öffentlichkeit vertreten waren. In den Konzertsälen herrschte oft ein ungeheures Gedränge. „Im Saale aber“, so berichtet ein Chronist, „da wogte die feinste und eleganteste Welt in vollem Staate, die Herren in Schuhen mit silbernen Schnallen und hohen seidenen Strümpfen, den dreieckigen Hut unter dem Arm und den Degen an der Seite; die Damen in langen Taillen und ungeheuren Reifröcken.“ Und genau die sollten dann auch bald zum Problem werden... Weil die Reifröcke unnötig viel Platz beanspruchten, baten die Veranstalter die Damen, sich doch mit sehr schmalen Reifen zu begnügen. Ob sie damit Erfolg hatten, das wissen wir leider nicht... Nun, bei den Freiluftkonzerten spielte das ohnehin keine so große Rolle. Und für die hat Johann Christian Bach sechs Bläsersinfonien geschrieben, in der typischen

open air-Besetzung von zwei Klarinetten, zwei Oboen und zwei Fagotten: eigentlich eher Divertimenti für das Musizieren in den Pleasure Gardens von London.

Johann Christian Bach
1. Satz „Allegro“
aus: Sinfonia Nr. 3 Es-Dur
Nachtmusique

Das Ensemble *Nachtmusique* war das, mit dem ersten Satz aus der Bläusersinfonie Nr. 3 Es-Dur von Johann Christian Bach. So fasziniert der berühmte sächsische Musikmeister Bach vom Londoner Musik- und Nachtleben auch ist, das er mit Abel ebenso durchstreift wie die Kaffeehäuser, die Tavernen und Weinschenken der Themse-Stadt, so enttäuscht zeigt er sich vom Zustand des King's Theatre am Haymarket. Und von der Qualität der Musiker. Und hier soll er gleich zwei Opern auf die Bühne bringen? Er ist verärgert und nicht geneigt, seinen jüngst erworbenen Ruf als fähiger Opernkomponist schon wieder aufs Spiel zu setzen. Bestärkt wird er darin von seinem Mitbewohner Abel. Also unternimmt er in Sachen Oper zunächst gar nichts, betätigt sich hin und wieder als Dirigent sogenannter Pasticci – das sind Opern, die aus verschiedenen Stücken, oft von unterschiedlicher Komponisten zusammengesetzt sind. Für das Pasticcio „Il tutore e la pupilla“ – „Vormund und Mündel“ – hat er sogar die Ouvertüre geschrieben. Hier kommt daraus der erste Satz:

Johann Christian Bach
1. Satz „Allegro“
aus: Ouvertüre zum Drame giocoso „Il tutore e la pupilla“
Freiburger Barockorchester
Leitung: Gottfried von der Goltz

Bei der Aufführung der komischen Oper „Il tutore e la pupilla“, einem Pasticcio, zu dem er nur diese Ouvertüre beigesteuert hatte, war ihm eine junge Sängerin aufgefallen. Ihr Name: Anna Lucia de Amicis. Nachdem er die junge Dame noch einmal im Rahmen eines Privatkonzerts hatte hören können, gab es für ihn keinen Zweifel mehr. Sie überzeugte ihn ebenso wie

den ansonsten eher zurückhaltenden Musikkritiker Burney. „Ihr Auftreten und ihre Gesten waren ausnehmend elegant und graziös“, schreibt er. Und „obgleich nicht unbedingt schön zu nennen, wirkte sie vornehm und interessant; und ihre Stimme und die Art ihres Vortrags äußerst gepflegt und süß; keine Bewegung, die nicht dem Auge schmeichelte, kein Ton, der nicht das Ohr entzückte.“ Johann Christian war nicht weniger fasziniert. Für sie würde er die Arien seiner Opern schreiben, sie würde seine Primadonna sein. Und so kam es. Als am 19. Februar 1763 Bachs „Orione“ im King's Theatre über die Bühne ging, erlebten beide, der Komponist und seine Primadonna, mit einem glänzenden Erfolg den Höhepunkt ihrer bisherigen Karrieren. Als einzige Opera seria am King's Theatre beherrschte Bachs „Orione“ den Spielplan der Saison 1762/63. Und – ganz wie in Italien – Johann Christian ruht sich nicht auf den Lorbeeren aus, sondern legte gleich nach. Er braucht ein Jahr, dann bringt mit „Zanaida“ seine zweite Oper auf die Bühne. Und wieder ist es seine Entdeckung Anna Lucia de Amicis, die die Titelpartie singt und ganz London mit ihrer Stimme und ihrer Erscheinung verzaubert. Hier bei uns in der Musikstunde singt nun Teodora Gheorghiu die Arie „Mentre voigo intorno il piede“ aus der Bachs Oper „Zanaida“. Es begleiten sie *Les Talens Lyriques* unter der Leitung von Christophe Rousset.

Johann Christian Bach
Arie „Mentre voigo intorno il piede“
aus: Oper „Zanaida“
Teodora Gheorghiu (Sopran)
Les Talens Lyriques
Leitung: Christophe Rousset

Teodora Gheorghiu war das, mit der Arie „Mentre voigo intorno il piede“ aus der Oper „Zanaida“, mit dem es Johann Christian Bach und seiner Primadonna Anna Lucia de Amicis noch einmal gelang, das Londoner Publikum in den Bann zu schlagen. Mit dieser Oper beendete er die Saison 1763 im King's Theatre am Haymarket. Und damit endete auch die Zusammenarbeit zwischen dem 27 Jahre alten Erfolgs-Komponisten und der 22jährigen Sängerin, der er zum Erfolg verholfen hatte. Ob sie sich näher gekommen waren? Womöglich ein Paar waren? Oder eine Liaison gehabt

hatten? Zumindest im Operngeschäft schienen sie wie für einander bestimmt, ein winning team... Und immerhin hatten sie acht Monate lang sehr intensiv zusammen gearbeitet...Nun, jedenfalls war es Anna Lucia, die sofort nach der letzten „Zanaida“ Aufführung mit ihrer Familie aus London abgereist war. Bach blieb zurück. Wie er sich gefühlt hat? Wir wissen es nicht. Hatte man schon am Tag der Premiere angekündigt, die schönsten Arien aus „Zanaida“ als „Favourite Songs“ für die Pleasure Gardens im Druck herauszubringen, so erklangen nun ihre Arien in den Vergnügungsparks, während sie längst nach Italien zurückgekehrt war, wo sie zunächst am Teatro Regio Ducale in Mailand sang. Nun, dorthin wollte Johann Christian Bach auf keinen Fall mehr zurück. Obwohl er immer noch auf der Gehaltsliste des Mailänder Domkapitels stand.

Johann Christian Bach

Konzertarie „Ebben si vada – lo ti lascio e questo addio“

Philippe Jaroussky (Countertenor)

Le Cercle de l'Harmonie

Markus Deuter (Oboe)

Frédéric Rivoal (Hammerklavier)

Leitung: Jérémie Rhorer

Philippe Jaroussky, Countertenor; Markus Deuter, Oboe; Frédéric Rivoal, Hammerklavier; und das Ensemble Le Cercle de l'Harmonie unter der Leitung von Jérémie Rhorer waren das, heute zum Schluss der Musikstunde, mit der Konzertarie: „Ebben si vada – lo ti lascio e questo addio“ von Johann Christian Bach. Morgen lernen Sie in der Musikstunde eine venezianische Dame mit zweifelhaftem Ruf, aber ausgezeichneten unternehmerischen Fähigkeiten kennen, mit deren Unterstützung Johann Christian Bach und sein Kompagnon Carl Friedrich Abel ihre erfolgreiche Konzertreihe im Londoner Musikleben auf die Beine stellen.